

Sonderdruck aus

**Handbuch
der sprachwissenschaftlichen
RUSSISTIK
und ihrer Grenzdisziplinen**

Herausgegeben von Helmut Jachnow

unter Mitarbeit von

Sabine Dönninghaus, Katja Niehörster, Karin Tafel
und Monika Wingender

1999

Harrassowitz Verlag · Wiesbaden

1.10. DIE GRAMMATISCHEN KATEGORIEN DES SUBSTANTIVS UNTER FUNKTIONALEM ASPEKT

Gerd Hentschel, Oldenburg

1. Einführung – Kategorien, Grammeme, Formen, funktionale Aspekte
2. Numerus
3. Kasus
4. Genus
5. Schluß
6. Literatur

1. Einführung – Kategorien, Grammeme, Formen, funktionale Aspekte

Die Kategorien, die im Mittelpunkt der folgenden Ausführungen stehen werden, sind *Kasus*, *Numerus* und *Genus*. In den Bereich des Genus fällt auch die sog. *Belebtheitskategorie*. Einzelkomponenten dieser drei zentralen Kategorien (Nom., Gen., ...; Sg., Pl., ...; Mask., Fem., ...), die in der Literatur häufig ebenso mit dem Terminus *Kategorie* belegt werden, sollen hier *Grammeme* genannt werden. Von den Grammemen sind die *Formen* zu unterscheiden. Letztere signalisieren die erstgenannten. Man spricht zwar häufig, je nach Bedarf, vereinfachend von Kasus-, Numerus- und Genusformen, dennoch ist für eine flektierende Sprache wie das Russ. klar, daß beim Subst. immer auch ein Grammeme der beiden jeweils anderen Kategorien involviert ist.

Zur Diskussion der genannten Kategorien wird es verschiedentlich nötig sein, auf zwei weitere Eigenschaften von Nominalgruppen (Ng.) – und mithin von Subst. im Satzzusammenhang – einzugehen, die im Sinne von KACNEL'SON (1972, 78ff.) im Russ. als „latente“ Kategorien verstanden werden können, d. h. als Kategorien ohne eigenen, spezifischen morphosyntakt. Ausdruck. Erstens handelt es sich dabei um die Definitheit mit den quasi-grammatischen Instanzen *definit* und *indefinit*. Im Dt. beispielsweise ist dies eine offene bzw. explizite Kategorie, die primär über den sog. bestimmten/unbestimmten Artikel ausgedrückt wird. In engem Zusammenhang mit der Definitheit ist, zweitens, die Spezifität (Referentialität i. e. S.) zu sehen. Für die Zwecke dieser Darstellung genügt es, diese Dimension von Ng. in drei quasi-grammatische Werte zu unterteilen: spezifisch – *Plötzlich sah ich einen Papagei*; unspezifisch – *Ich wünsche mir (irgend-)einen Papagei*; generisch – *Der/Ein Papagei ist ein lustiger Vogel*. (Eine feinere Differenzierung bietet PADUČEVA 1979, 1985.) Definitheit und Spezifität sind also Parameter der

Referenz (Referentialität i. w. S.) von Ng. auf (außersprachliche) Objekte im Diskurs (vgl. GLADROW 1992; ŠMELEV 1992).

Was heißt es nun, wenn die angesprochenen Kategorien *funktional* betrachtet werden sollen? Die Verwendung des Terminus „Funktion“ ist in der Sprachwissenschaft unterschiedlich (vgl. NUYTS 1992, 26ff.). In Anlehnung an den umgangssprachlichen Gebrauch kann die Frage nach der Funktion zunächst mit der Frage nach dem „Wozu“ gleichgesetzt werden. Das „Wozu“ von Sprache schlechthin wird allgemein in der zwischenmenschlichen Kommunikation und, besonders im Zusammenhang mit der Universalienforschung, in der Kognition gesehen. Über Aspekte der Kognition kann in dieser deskriptiv-russistischen Studie nichts gesagt werden. Im Mittelpunkt steht also die Kommunikation. Es soll im folgenden diskutiert werden, wozu die grammat. Kategorien des Subst. bzw. ihre Gramme im Diskurs dienen und wie sie diese Zwecke erfüllen. Natürlich kann es dabei auf dem eng bemessenen Raum nur um einen Überblick über die wichtigsten funktionalen Aspekte gehen und nicht um eine erschöpfende Darstellung.

Im folgenden soll zunächst die Funktion der Kategorien Numerus und Kasus besprochen werden, und zwar vorerst nur insofern, als sie an den Subst. selbst zum Tragen kommen. Die drei hier zu besprechenden Kategorien Numerus, Kasus und Genus schlagen sich natürlich außerdem durch Kongruenz auch an anderen Wortarten wie Adj., Pron. und Verb nieder, was aus funktionaler Sicht nicht unberücksichtigt bleiben darf. Funktionale Aspekte der Kategorien Numerus und Kasus, die mit der Kongruenz zusammenhängen, sollen im Zusammenhang mit dem Genus aufgegriffen werden.

2. Numerus

Der Status des Numerus als grammat. Kategorie des Subst. ist nicht unbestritten. In der Tradition F. F. FORTUNATOVS (1848–1914; s. 1956, 155ff.) ist der Numerus immer wieder der Wortbildung und nicht der Formenbildung zugeordnet worden. Die beiden im modernen Russ. vorliegenden Numeri Singular und Plural werden dann ähnlich wie die einzelnen Genera als Kongruenzklassen aufgefaßt (vgl. BULATOVA 1983). Wir schließen uns hier jedoch der vorherrschenden Meinung an und behandeln den Numerus als grammat. Kategorie, da in einer Reihe von Fällen die Abhängigkeit der Numeruswahl vom syntakt. Kontext deutlich ist.

Die Hauptfunktion der beiden Numerusgramme ist mit KACNEL'SON (1972, 28f.) die der quantitativen Aktualisierung von außersprachlichen Referenten im Diskurs. Beziehen wir die Kollektiva in unsere Überlegungen mit

ein, so ist festzustellen, daß es beim Kontrast Sg. vs. Pl. streng genommen nicht um den Gegensatz 'Einzahl'/'Mehrzahl' geht, sondern um einen Gegensatz 'gegliedert'/'ungegliedert': Kollektiva wie *зёрнё* schließen in ihrer Semantik das Moment der Mehrzahligkeit ein, ähnlich wie der korrelierende Pl. *зёру*. Anders als bei letztgenannten wird das außersprachliche Objekt bei den Kollektiva aber als ungegliedertes Ganzes konzipiert, was wiederum eine Affinität zum Sg. *зёрё* 'wildes Tier' darstellt. In einer Merkmalmatrix wie in (1) könnte dies wie folgt erfaßt werden:

(1)	mehrzahlig	gegliedert
	<i>зёрё</i>	–
	<i>зёрнё</i>	+
	<i>зёру</i>	+

Kollektiva sind im Russ. aber als markierter Sonderfall anzusehen. Prototypisch korreliert somit der Sg. nicht nur mit der Eigenschaft 'ungegliedert', sondern auch mit der Eigenschaft 'einzahlig'.

Im Regelfall ist es dieser semant. Kontrast, 'einzahlige Ganzheit'/'mehrzahlige Gegliedertheit', der durch die beiden Numeri zum Ausdruck gebracht wird. POLIVANOVA (1983, 132) schätzt jedoch, daß dies nur in etwa der Hälfte aller Numerusformen (im Text) der Fall ist. Wir wollen uns im folgenden auf die weiteren Arten der Numerusverwendung konzentrieren.

Zunächst sind jedoch noch einige kurze Bemerkungen zu den Singularia und Pluralia tantum angebracht. Natürlich liegt intuitiv die Annahme nahe, daß der Numeruskontrast hier aufgehoben ist. Der Schein trügt jedoch (vgl. ZALIZNIJAK 1967, 57ff.). Bei den Singularia tantum ist zu beachten, daß sie bei Bedarf durchaus Pluralformen zulassen, wobei sich diese semant. von den Singularformen nicht ausschließlich durch die Eigenschaft 'gegliederte Mehrzahligkeit' unterscheiden. Die Pluralform *вина* bedeutet z. B. 'Weine' im Sinne von 'Weinsorten' (weiteres s. u.). Zu den Pluralia tantum lassen sich allerdings keine Formen bilden, die wie übliche Singularformen aussehen. Das heißt aber nicht, daß die Pluralia tantum prinzipiell außerhalb des im Normalfall durch Sg. und Pl. ausgedrückten semant. Kontrasts stehen, nur bleibt dies in der Regel (aber nicht immer) formal unausgedrückt. So kann z. B. *новые санки* sowohl 'ein/der neue(r) Schlitten' als auch '(die neue(n) Schlitten)' bedeuten, was in der Regel durch den Kontext geklärt wird. Jedoch bedeutet *многие санки* eindeutig 'viele Schlitten'. Noch etwas anders sind die Dinge bei Lexemen wie *чернила* oder *санки*. Formal verhalten sie sich wie Pluralia tantum des Typs *санки*, semant. dagegen wie Singularia tantum des Typs *вина*. D. h., hier kann die Wortform *чернила* nicht nur 'Tinte' bedeuten, sondern auch 'Tintensorten', was – wenn nicht aus dem

Kontext zu folgern – lexikal. ausgedrückt werden kann: *Чернила там разные*.

Der nunmehr zu diskutierende Kontext ist die Verbindung von Subst. mit Zahlwörtern, wo die „Zähligkeit“ also schon durch das Numerale ausgedrückt wird (vgl. MEL'ČUK 1985). Die morpholog. Markierung von Subst. und adjektiv. Attr. im Russ. ist komplex. Hier soll uns exemplarisch nur die Abhängigkeit der Numerusverwendung von Kardinalzahlwörtern interessieren, und zwar dann, wenn diese selbst im Nominativ stehen. Traditionell werden die Verhältnisse wie folgt beschrieben: (a) In Verbindung mit 1 stehen das Subst. und auch das adjektiv. Attr. im Nom. Sg. Dies gilt aber auch für zusammengesetzte Zahlen mit 1 als letztem Element, ab 21. (b) Im Kontext von 2 bis 4 und allen auf 2, 3 oder 4 ausgehenden komplexen Zahlen ab 22 steht das Subst. im Gen. Sg., das adjektiv. Attr. (wenn es dem Zahlwort nachgestellt ist) im Gen. Pl. (bei Feminina und im übrigen bei Voranstellung auch im Nom. Pl.). (c) Sonst stehen das Subst. und auch das Attr. im Gen. Pl. Kombinationen wie *21 дом_{Nom.Sg.}*, *22 дома_{Gen.Sg.}* gegenüber *5 домов_{Gen.Pl.}* zeigen, daß die Numeruswahl hier losgelöst vom Standardfall des semant. Kontrasts ist. Sie ist rein formal bzw. strukturell bedingt.

Eine andere Art der Interpretation und Beschreibung der sprachlichen Fakten geht auf ZALIZNIAK (1967, 46ff.) zurück. Statt die jeweiligen Formen des Subst. als Sg. (*2 дома*) oder Pl. (*5 домов*) anzusehen, könnte eine numerusindifferente „Zählform“ (счетная форма) mit einem kasusähnlichen Status angenommen werden. Der Vorteil dieser Lösung liegt auch darin, daß gewisse (wenn auch wenige) Subst. anstelle der üblichen Formen des Gen. Sg. bzw. Gen. Pl. im Kontext der Numeralia besondere Formen aufweisen: z. B. *шаг*, Gen. Sg. *шага*, Zählform *шага́*, ательсин, Gen. Pl. *ательсинов*, Zählform *ательсин* (vgl. die Diskussion in HUBENSCHMID 1993, 100ff.).

Noch etwas anders, aber ebenso strukturell bedingt, sind die Verhältnisse beim vorangestellten „quantitativen Thema“: *Студентов у нас бывает только ко один*; *Книг мы купили только две*. Hier wird bei zählbaren Substantiven prinzipiell der Pl. (im Gen.) verwendet, unabhängig vom Zahlwort.

Gleichermaßen strukturell bedingt ist der Numerus im Kontext von All-quantoren. *Каждый* erlaubt nur den Sg. – der Pl. *каждые* ist hier nur bei Pluralia tantum und vor Zahlwörtern möglich – und *все* nur den Pl. – vgl. ZALIZNIAK/PADUČEVA 1974.

Es sind aber nicht nur Fälle von formal-struktureller Numeruskonditionierung, in denen die Wahl zwischen Sg. und Pl. nicht auf dem typischen semant. Kontrast basiert. Zunächst ist an bestimmte generische Aussagen zu denken. Häufig wird die Meinung vertreten, hier sei der Numerusgegensatz neutralisiert: *Человек смертен* oder *Люди смертны*. Beide Numeri scheinen

funktional äquivalent zu sein. Allerdings fällt auf, daß dies nicht durchgehend so ist. Der Sg. in *Человек любит детективы* ist merkwürdig, der Pl. normal: *Люди любят детективы*. Nach RUĐENKO 1988 korreliert der generische Sg. mit der Wichtigkeit der in solchen Sätzen vorliegenden Prädikation für die Art als Ganzes: Die Sterblichkeit ist eine ausnahmslose Eigenschaft für dieattung Mensch, die Liebe zu Kriminalromanen sicher nicht.

In vielen Fällen scheint dieses Erklärungsmuster zuzutreffen, in anderen nicht: Warum ist nicht nur der Pl., sondern auch der Sg. möglich in z. B. *Пожилой человек легко простужается*, obwohl es sicher überall auf der Welt zahlreiche alte Menschen gibt, die sich nicht leicht erkälten? Warum ist es möglich, den Sg. zu verwenden in *К хвойным относятся сосна, кедр, ель ...*, aber nicht in **К средневековой относятся чех, поляк, немец...?* Liegt es wirklich daran, daß es z. B. Polen in Chicago und Deutsche in Kasachstan gibt, wie REVZIN 1969 suggeriert? Eine Rolle spielen in manchen Fällen sicherlich die Wortsemantik und das Weltwissen: Als generische Aussage ist *Он знает человека* (den Menschen als Gattung) möglich, neben dem weniger kategorischen *Он знает людей*. Merkwürdig wäre dagegen *Он знает журавля*, offensichtlich auf Grund der minimalen extensionalen Einheitlichkeit des Konzepts 'Tier'. Hier ist nur der Pl. möglich. Trotz mancher Restriktionen für den Sg. kann man allgemein von einer Korrelation zwischen Gattung und Sg. einerseits und offener Klasse und Pl. andererseits sprechen (vgl. auch KRASIL'NIKOVA 1990, 75, 88). Die Verwendung von Sg. und Pl. hängt hier also nicht mit der semant. Eigenschaft der Zähligkeit zusammen, sondern mit der Art der Referenz. (Weitere Faktoren der Numeruswahl in verallgemeinernden Aussagen beschreibt LEBEĐEVA 1988; s. auch KRASIL'NIKOVA 1989.)

Dies ist auch im Zusammenhang mit einer anderen generalisierenden Art der Verwendung des Sg. zu beobachten: *Он ирает на скрунке_{Sg.}*, *Иван молжет убить медведя_{Sg.}* PADUČEVA (1979, 30) spricht hier vom Sg. des Etalons. Tritt der Pl. (*скрунках, медведей*) hier an die Stelle des Sg., so ergibt sich eine andere Lesart: Entweder ist dann von einer Referenz auf eine wie auch immer abgegrenzte Unterklasse der Bären auszugehen (RUĐENKO 1988, 48) oder gar von einer definit-spezifischen Lesart: bestimmte Geigen bzw. Bären, die aus dem Diskurs bzw. aus dem episodischen Wissen identifizierbar sind. Im letztgenannten Fall drückt der Pl. wie üblich die gegliederte Vielzahl aus. Im erstgenannten Fall, bei Referenz auf eine Unterklasse, d. h. bei Beibehaltung eines verallgemeinernden Charakters der Aussage, beobachten wir gegenüber dem etalonhaften Sg., ähnlich wie bei den zuvor diskutierten generischen Sätzen, daß der Pl. einen höheren Grad der Individuierung bzw. eine schwächere Verallgemeinerung signalisiert.

Die Verwendung des Sg. bei Referenz auf „mehrzahlig-gegliederte Objekte“ der außersprachlichen Welt ist im modernen Russ. auch abgesehen von generischen oder etalonhaften Ng. ausgeprägt, sofern die Aussage einen verallgemeinernden Charakter hat: *Сегодня зритель^{sg} хорошо принял наш спектакль*. Möglich ist anstelle dieses (im Sinne von РОТЕВНИА 1968, 25) synekdochischen Sg. zweifellos auch der Pl. *зрители*. Soll im Dt. eine Singularform als Übersetzung verwendet werden, so ist auf ein Kollektivum wie *Publikum* zurückzugreifen. Das scheint auch die Richtung zu sein, in welche sich derartige Singularformen des Russ. entwickeln: Sie übernehmen die Funktion von lexikal. Kollektiva, treten teilweise an die Stelle obsolet gewordener, morpholog. abgeleiteter Kollektiva: *солдат* für *солдатство*. (BRUSEN-SKAJA 1986 sieht hierin ein weiteres Symptom der Entwicklung des Russ. zum Analytismus.) Besonders deutlich wird der kollektive Status in Fügungen wie *широкий зритель, многочисленный читатель*.

Ein weiterer Kontext, bei dem vielfach von einer Aufhebung der grundlegenden semant. Opposition zwischen Sg. und Pl. gesprochen wird, sind Sätze mit distributiver Bedeutung (ЗАЛИЗНИАК/ПАДУЦЕВА 1974, 31). Ein geflügelter Satz, der sich durch die Literatur zieht, ist *Советники^{pl} надели на нос^{sg} очки*. Dennoch kann nicht generell von einer Aufhebung der semant. Opposition Sg./Pl. gesprochen werden, vgl.: *Радиоприемники имеют встроенные антенны^{pl}*. Hier wird nicht klar, ob ein einzelnes Gerät eine oder mehrere eingebaute Antennen hat. (Moderne Geräte haben zum Teil unterschiedliche Antennen für verschiedene Wellenbereiche.) Der Sg. würde eindeutig auf eine Antenne verweisen. Die Aufhebbarkeit der Opposition ist also nur dann gegeben, wenn ohnehin klar ist, daß verschiedene Objekte des Typs X nur jeweils ein Objekt des Typs Y haben. Ansonsten kann nur von einer un-eindeutigen Signalleistung des Pl. gesprochen werden, wenn – nota bene – sowohl X als auch Y im Pl. stehen.

Was aber bestimmt die Numeruswahl in den Fällen, in denen es klar ist, daß es jeweils um ein X geht? PETE (1981, 60) meint, es sei eine Betonung der Gleichartigkeit des Y bei allen X bzw. die Hervorhebung des Einzelstatus von Y bei allen X. Auf die Stilistik verweist auch KRASIL'NIKOVA 1990, wenn sie feststellt, der distributive Pl. „belebe“ die Situation, stelle sie anschaulicher, konkreter dar. Gleichzeitig wird die Meinung vertreten, der distributive Pl. sei in Aussagen mit usuellem Charakter verbreitet (ebd., 81). Es scheint hier eine überlappende Distribution der Numeri vorzuliegen mit Rändern ausschließlich für den Sg. und anderen nur für den Pl. Vielfach wird auch auf die Häufigkeit des distributiven Sg. in Befehls- oder Aufforderungssätzen verwiesen: *Наклоните^{pl} туловище^{sg} вперед!* Es scheint, daß auch hier der Einzelstatus des Körperteils im ersten Satz den Ausschlag für den Sg.

gibt. Andererseits ist auch der Pl. möglich: *Ирина, Наташа, надеятели, теплые джемперы^{pl}*. Hier wäre der Sg. u. U. uneindeutig, denn es könnte dann um nur einen Pullover gehen, den die beiden Damen nacheinander anziehen, z. B. beim Anprobieren.

In anderen Kontexten korreliert der Pl. mit der Indefinitheit der Ng. (nach GLADROW 1979, 177): *У ее крыльчика Манфред достал из кармана узкий серебряный браслет и протянул ей так несмело, как никогда еще не дарил девушке^{pl}*. Dies ist eine Übersetzung aus der dt. Literatur. Das Original ist: *Vor ihrer Haustür zog Manfred einen schmalen silbernen Armreif^{sg} aus der Tasche und gab ihm ihr, ungeschickter, als er je einem Mädchen^{sg} etwas geschenkt hatte*. Der dt., durch den unbestimmten Artikel markierten Ng. im Sg. entspricht hier eine pluralische Ng. im Russ. In beiden Sätzen ist die Ng. 'Mädchen' unspezifisch. Möglich ist ein „indefiniter Pl.“ aber auch bei spezi-fischer Referenz: Die Fügung *Коллеги^{pl} мне рассказывали ...* läßt durchaus eine Lesart wie 'Ein Kollege hat mir erzählt ...' (KRASIL'NIKOVA 1990, 77) zu. Hier handelt es sich sozusagen um eine Vorstufe zu den sog. unbestimmten persönlichen Sätzen des Typs *Мне рассказывали ...*. Diese Sätze mit pluralisch markiertem verbalen Prädikat und fehlendem Oberflächensubjekt finden im Dt. ihre Entsprechung mit *man*: *Man hat mir erzählt ...*. Das artikellose Russ. nutzt hier eine offenbar universale Eigenschaft des Pl. stärker aus als die Artikelsprache Dt.: „Plurality is not only a semantic feature increasing the number. It also decreases referentiality“ (GIVÓN 1984, 413). Diese diskurs-pragmat. Potenz des Pl., Indefinitheit auszudrücken (vgl. auch REVZIN 1969), korreliert mit der – im Vergleich zum Sg. – schwächeren Individualisierung und Konkretisierung von Objekten. Zu beachten ist jedoch, daß dies nur für solche Subst. und nur in solchen Kontexten der Fall ist, die typischerweise zugänglich sind für die grundlegende semant. Differenzierung in der Zähligkeit: für zählbare Konkreta und zählbare Abstrakta in nicht-generalisierenden Sätzen. Bei den nicht zählbaren Konkreta und Abstrakta und in generalisierenden Kontexten dagegen geht umgekehrt der Pl. mit einem stärkeren Grad an Individualisierung bzw. Konkretisierung einher: Pluralformen von Stoffbezeichnungen haben Sortenbedeutung (*вина* 'Weine') oder stehen für große Mengen dieser Stoffe (*снега* 'Schneemassen'). Pluralformen von „echten“ Abstrakta wie *приставание* 'Zudringlichkeit' bezeichnen entweder Instanzen der jeweiligen Qualität (*приставания* 'zudringliche Handlungen') oder wiederholtes Auftreten (*боли* 'Schmerz' vs. *боли* 'Schmerzen') u. ä. (Hier hat der Pl. eher wortbildenden Charakter.) In generalisierenden Sätzen korreliert der Sg. allgemein mit einem höheren Grad der Verallgemeinerung, mit der Art, der Pl. mit der offenen Klasse bzw. mit Subklassen: *Люди любят де-*

nicht von einem bestimmten lexikal. Element abhängig, z. B. der Dat. in Infinitivsätzen wie *Тебе бы пойти домой*.

Die grundlegende funktionale Charakteristik des Phänomens Kasus wird allgemein im Ausdruck von syntakto-semantic und pragmato-syntakt. Relationen zwischen dem betreffenden kasusmarkierten Subst. bzw. der betreffenden Ng. einerseits und anderen Bestandteilen des Satzes andererseits gesehen. (Ausnahmen ist dabei der Vokat., der mit seiner typischen appellativen bzw. phatischen Funktion außerhalb des Satzzusammenhangs steht, und auch der Nom. in vokativ. Funktion.) Für den Kasus bzw. für die Differenzierung von verschiedenen Einzelkasus ist keine direkte Korrespondenz in der außersprachlichen Welt auszumachen, wie es für den Numerus und semantic. basierte Genusssysteme der Fall ist.

Bei den angesprochenen Relationen geht es vor allem um folgende Struktureigenschaften: (a) den Status einer Ng. als unmittelbarer Bestandteil des Satzes, d. h. als Argument (Aktant) oder Satellit (freie Angabe) oder ggf. als Prädikat, resp. als mittelbarer Bestandteil, d. h. als substantivisches Attr. oder als Apposition; (b) den „hierarchischen Wert“ der Ng. als erstes Argument (A_1) oder nicht-erstes, d. h. zweites oder drittes Argument (A_2/A_3) (in der russ. Sprachwissenschaft entspricht dies grob der Differenzierung von субъект und объект bzw. als Satellit sowie die semantic. Rolle, wie Agens, Patiens, Rezipient, Instrument, Ort, Zeit und dgl., die mit diesem hierarchischen Wert korreliert; (c) den pragmato-syntakt. Status als Subjekt (подлежащее) oder direktes Objekt (прямое дополнение). (Vgl. zu diesen Relationen GIVÓN 1984; DIK 1989; HELBIG 1992; KASEVIĆ 1992.)

Im folgenden soll überblicksartig dargestellt werden, in welcher Weise die einzelnen Kasus des Russ. am Ausdruck derartiger Relationen beteiligt sind und welche weiteren funktionalen Aspekte mit ihrer Verwendung korrelieren. Der nur knapp zur Verfügung stehende Raum gebietet dabei eine Konzentration auf den „reinen“, d. h. den nicht präpositional regierten Kasus.

Der Nominativ: Als Hauptfunktion des Nom., des häufigsten russ. Kasus im Diskurs, wird üblicherweise der Ausdruck des Subjekts (подлежащее) genannt. In neueren funktionalen Ansätzen werden das Subjekt und auch das direkte Objekt (прямое дополнение) als pragmato-syntakt. Relationen verstanden (SASSE 1982; GIVÓN 1984, 139ff.; DIK 1989, 209ff.). Subjekte und sekundär, Objekte sind die Topics, die den Diskurs tragen, d. h. die Ng., die im Zentrum des Diskurses stehen. Folglich kann als zentrale Funktion des Nom. der Ausdruck diskurspragmat. Zentralität gesehen werden. Deutlich wird das besonders im Kontext des kanonischen Passiv, wenn der Nom. nicht wie im unmarkierten Aktiv das A_1 , sondern das A_2 -Patiens markiert. Das

текущей, d. h. es gibt eine Subklasse von Menschen, die Kriminalromane mögen. Hier ist es also der Pl., der die Referentialität erhöht.

Schließlich ist im gegebenen Zusammenhang auch auf den Bereich der emotiven, expressiven Funktion von Sprache einzugehen. Im Russ. finden wir den Pl. der Höflichkeitsform (*вы* – 2. Pers. Pl.), den Pluralis majestatis sowie den Pluralis modestiae (auctoris) der 1. Pers. Sg., *мы*. In allen drei Fällen geht es keineswegs um 'gegliederte Mehrzahl', sondern um verschiedene Spielarten der emotiven Verwendung des Pl., welcher höfliche Distanz bzw. Erhabenheit bzw. Bescheidenheit (im Sinne der Vermeidung des 'ich') anzeigt. Die russ. Umgangssprache kennt außerdem einen pejorativen Pl., der besonders auffällig ist, wenn die Grundbedeutung des Pl. nicht relevant ist: *Он [ein Chemieprofessor] много пел, и меня это всегда радовало больше чем всякие химички, oder Забудь про Ленинкири, отдохни немного, (es geht nur um die Leninbibliothek in Moskau); Beispiele nach KRASIL'NIKOVA (1990, 85f.).* Hier wird eine große Häufigkeit von Vorgängen (Beschäftigung mit der Chemie, Aufenthalte in der Bibliothek) bei deutlicher pejorativer Konnotation pluralisch an den Subst. markiert.

3. Kasus

Der Kasus ist wie der Numerus eine flektivische Kategorie: Ein Subst. kann in der Regel in verschiedenen Numeri und Kasus stehen. Im Gegensatz zum Numerus ist der Kasus jedoch im Normalfall syntakt. abhängig, d. h. normalerweise sind Kasus im selben syntakt. Kontext nicht gegeneinander austauschbar. Sind sie es doch, so stellt sich die Frage, ob mit dem Kasuswechsel ein semantic. Kontrast einhergeht. Wenn dem so ist, wird vom „semantic. Kasus gesprochen, sonst vom „syntaktischen“ (vgl. KURJÓWICZ 1949; MEL'ČUK 1986; BABBY 1994).

Der syntakt. Kasus ist weiter in den *strukturellen* (konfiguralen) und *lexikal.* Kasus gegliedert. Vom lexikal. Kasus ist dann die Rede, wenn die Verwendung eines Kasus auf ein bestimmtes lexikal. Element (insbesondere Verb, Präposition) zurückzuführen ist. So ist z. B. der Instr. in *Он руководит полком* durch die vom „Normalfall“ des Akk. abweichende, spezifische Reaktion des verbalen Lexems *руководить* bedingt. Zu den strukturellen Kasus gehören zum einen die quantitativ dominierenden „Normalfälle“ der Kasusverwendung. Dies sind im Russ. der Nom. des ersten Arguments eines Prädikats, der Akk. des zweiten und der Gen. des substantivischen Attr. Aber auch andere Kasus(-verwendungen) in eher seltenen, abgeleiteten, markierten Konstruktionen sind dann als strukturell anzusehen, wenn die Verwendung

Patiens erfährt im Passivsatz eine diskurspragmat. Promotion, das Agens eine Demotion, ausgedrückt durch den Instr. (vgl. GIRKE 1988) bzw. durch gänzlich Fehlen (vgl. GIVÓN 1990, 563ff.; CHRAKOVSKIJ 1991). Diese stark exponierende Funktion des Nom. ist auch in anderen Verwendungen erkennbar. Typisch für das Russ. ist der Nom. des Besitzes *У него (есть) машина*, der den Akk. des Besitzes in der älteren Konstruktion mit *иметь* stark zurückdrängt hat. Ein weiteres Beispiel ist der umgangssprachliche „thematische“ Nom., *Наш сосед, у нас с ним, большие проблемы*, bei dem eine Ng. im Nom. vorangestellt und im Satzzusammenhang nochmals anaphorisch aufgenommen wird. Noch ein anderes Beispiel ist die wiederum in der Umgangssprache zu beobachtende „Expansion“ des Nom. auf Ng., die eigentlich in einem anderen Kasus stehen müßten: *Валюда, нигде в городе нет*. Hier tritt der Nom. *валюда* (ein Medikament) an die Stelle des Gen., im nächsten an die Stelle des Akk.: *Вы не видели белая собака*. Wie KRASIL'NIKOVA (1990, 26f.) feststellt, ähneln diese Sätze Konstruktionen in „Topic-prominent“ Sprachen im Sinne von LI/THOMPSON 1976, da die betreffende Ng. durch den Nom. gleichsam aus dem Satzzusammenhang herausgehoben wird, ähnlich wie beim thematischen Nom.

Der diskurspragmat. stark exponierenden Funktion des Nom. entsprechen auch die herkömmlichen isolierten Verwendungen wie der Nom. in Überschriften, *Война и мир*, der Nom. des Autors auf Büchern u. ä. und der benennende, identifizierende Nom. in Etiketten und Aufschriften (vgl. KLOBUKOV 1986, 102f.). Der Nom. dient hier zur Orientierung des Empfängers in der Kommunikation, wobei die Ng. im Nom. im pragmat. Kontext interpretiert werden.

Der isolierte Nom. des einfachen Nennens kann des weiteren als Spezifizierung von Sätzen verwendet werden, in welche die Ng. selbst nicht eingebunden wird, wobei sich die Art der Spezifizierung aus dem Kontext ergibt. *Он стоял с поднятым воротником, ... шарф, из-под воротника комом* (Ergänzung des Satzinhaltes); *Деревня красива: старые вязь, лиль, (stichwortartige Begründung); Корчит из себя святого, демагог*. (Bewertung); vgl. KLOBUKOV (1986, 98f.). Funktional sind diese Ng. äquivalent zu Sätzen. (Zur Auffassung kasusmarkierter Ng., besonders in obliquen Kasus, als komprimierte Propositionen in der sog. „Textuellen Kasustheorie“ vgl. STEPANOV 1988.)

Funktionale Äquivalenz zu Sätzen besteht in der Regel auch für Appositionen. Bezieht sich eine Apposition Y auf ein Bezugswort X, so kann dieser Bezug vielfach paraphrasiert werden als 'X heißt Y' (*дядя Ваня; город Москва*), 'X ist Y' (*дочь-красавица*) o. ä. Üblicherweise kongruiert die Apposition im Kasus mit dem Bezugswort. In bestimmten Fällen, insbesondere

wenn die Apposition ein Toponym ist, ist eine Tendenz der Apposition zum Nom. zu beobachten, auch wenn das Bezugswort in einem obliquen Kasus steht: *на озере, Байкал, купил газету* (vgl. ŠVEDOVA 1982, Bd. 2, 58f., 426).

Die Apposition ähnelt dem substantivischen Prädikat, d. h. insbesondere dem sekundären wie *стариком* in *Он вернулся стариком*; primäre Prädikation: *он вернулся* plus sekundäre Prädikation *он был стариком*. Als Markierung solcher sekundärer Prädikate ist der Nom. heute ein Archaismus: *И я родился мещанин* (PUŠKIN). Der Instr. tritt an seine Stelle. Verbreitet ist der Nom. noch bei primären prädikativen Subst. (und Adj.) *Он был мой друг; Он был голодный*. In beiden Fällen ist aber auch der Instr. möglich. Übereaus stark verbreitet ist der prädikative Nom. in Sätzen mit *это*, wobei die prädikative Ng. nicht nur durch den Nom., sondern auch durch die Kontrolle der verbalen Kongruenz diskurspragmat. hervorgehoben wird: *Это был гениальный человек*, (vgl. HENTSCHEL 1995). Die Variation zwischen Nom. und Instr. soll etwas eingehender im Zusammenhang mit dem Instr. besprochen werden. Festzuhalten ist, daß hier offenbar zwei prinzipielle Kasusfunktionen im Konflikt stehen. Der prädikative Nom. kann als Kongruenzkasus angesehen werden, der die Zusammengehörigkeit, d. h. hier die Kosignifikanz von Subjekt und prädikativem Subst. ausdrückt. Der prädikative Instr. reflektiert dagegen das Prinzip, unterschiedliche syntakto-semantic Relations durch unterschiedliche Kasus zu markieren. Dem ersten Prinzip entspricht *Николай, манаш, умер* (17. Jh. – nach SCHALLER 1975, 213), dem zweiten *Николай, умер монахом* (vgl. auch TIMBERLAKE 1986b).

Schließlich erfüllt der Nom. im Russ. vokativische Funktionen, d. h. die appellative und die phatische Funktion. Der histor. Vokat. ist im modernen Russ. geschwunden. Übriggeblieben sind nur einige Relikte wie *боже, зосуди* als Anrede Gottes oder als Interjektionen. In der Umgangssprache finden wir jedoch einen „Neovokativ“ (d. h. nicht aus dem allgemein-slaw. Erbestammend) in den endungslosen Formen besonders von Eigennamen oder Bezeichnungen von Familienangehörigen auf *-a* wie beispielsweise in *Саша* von *Саша, мам* von *мама* und (nach KLOBUKOV 1986, 21) bei gängigen anderen Subst. der Anrede wie *девушка, ребята* von *ребята*.

Der Akkusativ: Die Standardverwendung des Akk. ist erwartungsgemäß die Markierung des A₂-Patiens im Aktivsatz, d. h. des „direkten“ Objektes „transitiver“ Verben (zu diesen beiden Begriffen siehe HOLVOET 1991). Die Unterscheidung von Patiens und Agens ist für den Erfolg der Kommunikation wesentlich. In den meisten Fällen ist diese Unterscheidung jedoch zweifellos durch die lexikal. Semantik von Prädikaten und Argumenten gewährleistet:

Eine Prädikat-Argument-Konstellation wie *читать (студент, книга)* ist (in einer „normalen“ Welt) eindeutig, *убить (человек, волк)* dagegen nicht. Insbesondere bedarf es einer differenzierenden Markierung, wenn sowohl A₁ als auch A₂ belebt (personal) sind. Die Entstehungsgeschichte der sog. Belebtheitskategorie des Russ. und anderer slav. Sprachen (vgl. KRYSKO 1994), die heute als Genusphänomen angesehen werden muß (s. u.), deutet an, daß ein gegebenener Kasus auf Grund seiner formalen Verschiedenheit von anderen Kasus gewählt werden kann (vgl. COMRIE 1978, aber auch KLENIN 1983).

Einschlägige Verwendungen findet der Akk. auch zur Angabe des Preises (*Энциклопедия стоит месячный заработок*), als Argument und Satellit der Dauer (*Заседание продолжается весь день; Она спала всю ночь*), zum Ausdruck der Frequenz/Wiederholung (*Они встречались каждую неделю*). Aufmerksamkeit verdienen einige weitere spezifische Prädikate, die ein obligatorisches Argument im Akk., ein anderes, fakultatives, im Dat. verlangen. Es geht um Prädikate der sinnlichen Wahrnehmung wie *видеть, слышно, заметно*. Sie haben transitive verbale Entsprechungen wie *видеть, слышать, замечать*. Die drei Typen von Sätzen, die diese Prädikate erlauben, sind vergleichbar mit Aktiv-Passiv-Entsprechungen im Russ. und analog ist die Funktionalität der Kasus zu beurteilen: *Внизу мы_{Nom} могли видеть реку_{Akk} – Внизу нам_{Dat} видно было реку_{Akk} – Внизу нам_{Dat} видна была река_{Nom} einerseits und andererseits *Молния_{Nom} убила соседа_{Akk} – Соседа_{Akk} убило молнией_{Instr}* (diese Konstruktion ist nur bei unbelebten A₁ möglich) – *Сосед_{Nom} был убит молнией_{Instr}*. Referentiell und denotativ sind die drei jeweiligen Varianten gleich. Unterschiedlich ist nur die diskurspragmat. Perspektive, aus welcher der Stand der Dinge nicht zuletzt mit Hilfe der Kasus dargestellt wird. Die jeweils zweite Variante ist eine Art Kompromiß, in dem keines der Argumente durch den primäre Zentralität signalisierenden Nom. markiert wird. Vergleichbar ist der Akk. des ersten und einzigen Arguments von Prädikaten wie in *Мальчика рвет* oder *Его тошнило*.*

Der Akk. ist gegenüber dem Nom. also schwächer exponierend. Im Vergleich zu anderen Kasus korreliert er jedoch mit höherer diskurspragmat. Zentralität. Dieses kommt zum Ausdruck in unterschiedlichen Diathesen von Prädikaten wie *намазать: Она намазала хлеб_{Akk} маслом_{Instr}, vs. Она намазала масло_{Akk} на хлеб*. In der Umgangssprache kann der Akk. offenbar in bestimmten Fällen ähnlich wie der Nom. in die Position anderer Kasus expandieren: *Вот наши все планы_{Akk} я тебе написала* statt *о всех наших планах_{Р-р}*, *Сыграйте мне левую руку_{Akk} отдельно*, statt ... *партию_{Akk} левой руки_{Gen} отдельно* (KRASIL'NIKOVA 1990, 29).

Der Genitiv: Die häufigste und typische Verwendung des Gen. ist die des Attr. Der Gen. ist somit der typische Kasus eines in der Regel fakultativen Bestandteils im Satz. PLANK 1979 hat in seinen Beobachtungen zum „génitif français“ darauf verwiesen, daß die Notwendigkeit der expliziten Markierung des substantivischen Attr. durch Kasus oder Adposition und somit die Differenzierung von unmittelbaren Satzstrukturen und Strukturen darin enthalten Ng. größer ist als die zwischen Agens und Patiens. Im Russ. wird die Relation (substantivisches) Attr. in der Regel durch den Gen. und die Nachstellung zum Bezugswort signalisiert. Andere Kasus sind als Attributskasus selten (vgl. GLADROW 1989, 114ff.), aber möglich, wenn diese Kasus lexikal. Kasus zugrundeliegender Prädikate sind (*поставить памятник Пушкину_{Dat} (завязать) галстук бантиком_{Instr}, управление городом_{Instr}*; im letzten Fall liegt mit *управление* eine Nominalisierung des Verbs *управлять* vor, das den Instr. verlangt).

Traditionelle Grammatiken unterscheiden eine Vielzahl von semant. Untertypen des attributiven Gen. (vgl. z. B. ŠLEGEL' 1992, 126). Hier sollen nur zwei Aspekte herausgehoben werden. (1) Das Genitivattr. zu deverbalen Subst. wie *исполнение* (hier: 'Ausführung, Interpretation') ist entweder patientiv *исполнение арии* (Objektsgen.) oder agentiv *исполнение Шаляпина* (Subjektsgen.). Werden beide Verwendungen realisiert, so steht das patientive im Gen., das agentive im Instr., ähnlich wie das agentive Komplement im Passivsatz, *исполнение арии_{Gen} Шаляпиным_{Instr}*. Hat das zugrundeliegende Verb eine von der Norm des Akk. abweichende Rektion, wie z. B. *заняться / заняться чем_{Instr}*, so ist die Markierung genau umgekehrt: *занятие детей_{Gen} музыкой_{Instr}* (Beispiel aus BABBY 1994). Welcher Kasus das agentive bzw. patientive Attr. markiert, ist gleichgültig. Das Prinzip ist, bei doppelter Attribuierung jeweils unterschiedliche Kasus zu verwenden. (2) Eine der einschlägigen Verwendungen des Gen. ist die im Kontext von mengenbezeichnenden Subst. und Quantifikatoren: *стакан воды, масса людей, много народу* etc. Ähnlich ist auch der Gen. im Kontext von Zahlwörtern (s. unter 2.).

Abgesehen von verschiedenen Verben, die den Gen. als lexikal. Kasus realisieren (ŠVEDOVA 1982, Bd. 2, 26), partiell als Variante zum Akk. (ŠVEDOVA 1982, Bd. 2, 35), ist der Gen. als Markierung des A₁ oder A₂ stets mit dem Merkmal der Quantifizierung oder der Negation verbunden: Schon der Gen. im Kontext des Komparativs wie *Борис умнее Ивана* zeigt das Moment der Quantifikation. (Der Gen. kann hier durch die analytische Konstruktion mit *чем* ersetzt werden: *чем Иван_{Nom}*). Verbreitet, wenn auch auf bestimmte Verben beschränkt (ŠVEDOVA 1982, Bd. 2, 35), ist weiterhin der sog. partitive Gen. (bzw. der Zweite Genitiv; vgl. ZALIZNIJAK 1967, 44) bei Stoffbe-

zeichnungen: *Она дала ему хлеба, Он пил чаю, Воды убывает*. Seltener ist er im Pl. für zählbare Subst.: *Я тебе принес книжек*. Es geht hier weniger um eine partitive Quantifizierung als um den Ausdruck einer indefiniten Menge (mitunter einer großen Menge: *Детей пришло*). Der Gen. korreliert also mit der Unbestimmtheit und übernimmt in gewissem Umfang eine Artikelfunktion (vgl. GLADROW 1979; BIRKENMAIER 1979).

Der Gen. der Negation war bis ins 17. Jh. die Standardmarkierung des direkten Objektes negierter Sätze. Er funktioniert hier wie ein Kosignal der Negation. Danach tritt eine Wende zum Akk. ein, mit dem der Gen. im Gegenwartsruss. variiert. Die Literatur zu diesem Variationsphänomen ist außerordentlich umfangreich (vgl. MUSTAJOKI 1985; TIMBERLAKE 1986a; NEIDLE 1988; MUSTAJOKI/HEINO 1991; UEDA 1992). Auch hier wird üblicherweise ein Zusammenhang der Kasuswahl mit der Definitheit/Indefinitheit hergestellt. Es überwiegt die Meinung, der Akk. markiere nur definite Ng., der Gen. sei indifferent gegenüber der Definitheit (z. B. NOZSICSKA 1988, 350ff.). In HENTSCHEL 1992 haben wir jedoch gezeigt, daß es einen deterministischen Zusammenhang des Akk. mit der Definitheit der Objektgruppe negierter Sätze nicht gibt. Es ist zwar so, daß die große Mehrheit der Ng. im Akk. als definit angesehen werden kann, aber es ist durchaus möglich, daß der Akk. bei indefiniten Objektgruppen verwendet wird: „[...] она не *срылась* на упреки, не *заводила душепастиельные разговоры* Акк, *молчала и приглядывалась*“ (TENDRЯКОВ); „Если он действительно *заслуживает* *высокого доверия*, [...] то почему [...] не *провели* за него *активную, умелую и убедительную агитацию* Акк *с тем, чтобы человек законным путем получил мандат* [...]“ (Izvestija). Es gibt also nur einen probabilistischen Zusammenhang, in dem Sinne, daß Definitheit die Wahrscheinlichkeit des Akk. erhöht.

Die Wahrscheinlichkeit des Akk. steigt aber nicht nur entlang der „Belebtheithierarchie“ indefinit < definit, sondern auch entlang der „Belebtheithierarchie“ abstrakt < konkret-unbelebt < belebt (personal). Während bei personalen Objekten nahezu durchgehend der Akk. steht, überwiegt bei den Abstrakta noch der Gen. Konkret-unbelebte direkte Objekte liegen dazwischen. Für Nominativ-Akkusativ-Sprachen – im Gegensatz zu Ergativsprachen (vgl. WIERZBIKA 1981; KIBRIK 1992, 179ff.) – ist vielfach die „anthropozentrische“ bzw. „sprecherzentrische“ Orientierung im Grundmuster der Kasusmarkierung festgestellt worden. Der Sprecher sieht sich als belebte, konkrete, individuell bestimmte Entität, der das andere Extrem des Abstrakten, individuell nicht bestimmten gegenüber steht. Und je stärker eine Ng. dem prototypischen Sprecher (dem 'Ich') ähnelt, desto höher ist die Wahrscheinlichkeit der Markierung durch den Akk., der im Vergleich zum Gen.

einen höheren Grad an diskurspragmat. Zentralität anzeigt. Auch hier ist die Kasuswahl somit perspektivischer Natur. Dies ist jedoch nicht das einzige Prinzip, das Einfluß auf die Kasuswahl nimmt, aber das allgemeinste und quantitativ wichtigste. U. a. besteht in gewissem Umfang auch eine Abhängigkeit vom Stil (hoher Stil korreliert mit dem Gen.) und von individuellen Vorlieben einzelner Autoren.

Die Variation zwischen Gen. und Nom. als Kasus des A₁ im Kontext der Negation ist ein weniger verbreitetes Phänomen. Es ist auf Sätze bzw. Prädikate beschränkt, die Existenz oder Anwesenheit ausdrücken. Förderlich für die Verwendung des Gen. sind insbesondere die Indefinitheit der Ng. und eine überwiegend existentielle Bedeutung des Verbs. Letzteres ist bei *быть* und *существовать* der Fall, während z. B. bei *прийти* andere Bedeutungskomponenten hinzukommen: vgl. *Его не было дома* vs. *Он не был дома; Таких вещей не существует* oder *Такие вещи не существуют; Ответа не пришло* 'Es kam keine Antwort' – *Ответ не пришел* 'Die Antwort kam nicht an', **Его не пришло*, sondern nur *Он не пришел* (vgl. BABBY 1980; NEIDLE 1988). Anders als bei der Variation zwischen Gen. und Akk. geht der Wechsel zwischen Nom. und Gen. mit einer unterschiedlichen Markierung des Prädikats einher. Dies erinnert an die oben besprochene Konstruktion des Typs *Соседа убило молнией*, d. h. auch hier ist die Verwendung des Gen. und die unpersönliche Verbmarkierung als diskurspragmat. demotivierende Strategie zu sehen: Weder wird die Ng. durch den Nom. markiert, der diskurspragmat. Zentralität anzeigt, noch wird sie durch die Kongruenz der Verbform hervorgehoben (vgl. oben zum Passiv). In dieses Bild paßt, daß abgesehen von Sätzen mit der Kopula *быть* die Ng. im Gen. typischerweise indefinit sind. Dies ist auch der Fall, wenn der Gen. statt des Nom. das Patiens im Passiv markiert: *Книг не выпускается*.

Ähnlich wie der Akk. spielt der Gen. als Markierung von Satelliten nur eine untergeordnete Rolle. Als Zeitadverbiale spielt er bei der Datumsangabe eine dominierende Rolle: *Она приехала седьмого апреля*. Andere temporale Gen. werden bzw. wurden durch präpositionale Kasus verdrängt: *третьего дня* 'am dritten Tag' → *на третий день* (ŠVEDOVA 1982, Bd. 2, 430).

Der Dativ: Die namensgebende Funktion des Dativs ist bekanntlich die des A₁ im Kontext von Prädikaten mit der Bedeutung 'geben'. Die außersprachlichen Referenten des A₃ in diesem Kontext sind typischerweise Personen, sie sind am eigentlichen Akt des Gebens nur passiv beteiligt, reagieren aber auf diesen Akt des Gebens intellektuell oder emotional. Diese beiden Momente scheinen auch in einer Vielzahl von anderen Verwendungen des (nicht präpositional regierten) Dat. eine Rolle zu spielen, die bezeichnenderweise eben-

so fast immer mit einem personalen (belebten) Referenten korrelieren. WIERZBIČKA (1986, 420) paraphrasiert diesen semant. Kern des Dat. (nicht nur im Poln., das sie mit 31 Varietäten des Dat. behandelt, sondern auch im Russ., Dt., Latein.) wie folgt: „something happened not because person Z wanted it; one could assume that person Z would think/feel/know something because of that“. JANDA 1993, die an den berühmten Aufsatz von JAKOBSON 1936 anknüpft, verfolgt einen ähnlichen Ansatz, indem sie andere als die prototypischen Verwendungen von dieser als direkt oder indirekt abgeleitet darstellt.

Aufgrund der starken Gebundenheit des Dat. an bestimmte Verben (vgl. die Aufstellung in JANDA 1993) ist es sinnvoll, die meisten Verwendungen des Dat. als lexikal. Kasus anzusehen, unabhängig davon, ob es um die Markierung des A₃ (*Она посвятила книгу матери*), des A₂ (*Он мне звонил*) oder des A₁ (*Большому не здоровится*) geht. Außerdem liegen auch Verwendungen des Dat. vor, die nicht zum skizzierten semant. Kern des Dat. passen, natürlich insbesondere bei Ng. mit unbelebten Referenten: *радоваться природе, удивляться успеху* etc.

In einigen wenigen Kontexten hat der Dat. einen eher strukturellen Charakter. Ein Fall ist das sog. Experienter-Passiv, vgl. CHRAKOVSKI (1991, 177ff.): *Сегодня ему_{Дат} хорошо работало* vs. *Сегодня он_{Ном} работал хорошо*. Die Konstruktion mit dem Dat. hat eine modale Nuance in dem Sinne, daß der Sachverhalt als unabhängig vom Willen des Referenten des A₁ dargestellt wird, während die Konstruktion mit dem Nom. ihn als kontrollierende Kraft erscheinen läßt. Der Dat. korreliert hier mit der Demotion des „kontrollierenden“ Agens zum passiven Experienter. Die Ähnlichkeit zu Prädi-kativa des Fühlens wie in *Нам было холодно* liegt auf der Hand.

Eine etwas andere modale Bedeutung liegt in Infinitivsätzen vor, in denen das A₁ im Dat. auftritt: *Тебе бы пойти домой, Лучше ему помолчать*. Diese Modalität des Sollens, Müssens oder Könnens, Dürfens kann dabei explizit durch ein Prädikativum wie *надо, необходимо, должно, невозможно, можно* u. ä. signalisiert werden: *Нам надо думать о будущем* (vgl. JANDA 1993, 128ff.; zum sog. „zweiten Dativ“ in Infinitivkonstruktionen MILLER 1986; NEIDLE 1988, 123ff.) Auch in derartigen Infinitivsätzen geht die Verwendung des Dativs mit einer Demotion des Agens einher, im Sinne seiner Unterordnung unter eine ihm von außen angetragene Erwartung, Pflicht, Möglichkeit u. dgl.

Letztlich ist der sog. „freie“ Dativ zu beachten (JANDA 1993, 130ff.). Neben dem Dat. in Kopulasätzen des Typs *Он был мне советником* ist der possessive Dat. die wichtigste Variante: *Он сломал ей руку*. Ein Possessivpronomen *её* statt *ей* oder ein Attr. im Gen. (*руку Татьяны*) wären hier merk-

würdig, da offensichtlich von einem hohen Grad der Betroffenheit des „Besitzenden“ auszugehen ist. Dies ist besonders in Fällen des sog. unvollständigen Besizes so. Aber auch in anderen Fällen ist der Dat. möglich: *Он сломал ей карандаш* suggeriert dann einen höheren Grad der Betroffenheit der Besitzerin im Vergleich zu *Он сломал ее карандаш*.

Der Instrumental: Kaum ein Kasus des Russ. ist so intensiv diskutiert worden wie der Instr. (vgl. z. B. WIERZBIČKA 1980; KILBY 1986; PANOVA 1990; JANDA 1993; ZALIZNJAK 1996). Es wird eine Vielzahl von Varietäten des Instr. beschrieben, die sich z. T. erheblich voneinander unterscheiden: Was hat ein diskurspragmat. demotiver Instr. des agentiven Komplements im Passivsatz *Лекции читались русскими доцентами* mit einem Instr. der Dauer *Здесь уже годами работают зарубежные ученые* zu tun? (Eine Gruppierung der einzelnen Verwendungen versucht JANDA 1993.) Um welche Varietät des Instr. es sich handelt, kann in aller Regel aus dem Kontext, d. h. insbesondere anhand der lexikal. Semantik der jeweiligen Prädikate und der durch den Instr. markierten Subst. erschlossen werden: Vgl. den namensstiftenden Instr. des Instruments (*Она резала мясо ножом*), den Instr. des Transportmittels (*Они приехали поездом*), den Instr. des Stoffes (*Он намазал хлеб маслом*) etc. In verschiedenen Fällen zeichnet sich eine Tendenz zur Lexikalisierung (Adverbialisierung) der Instrumentalformen ab wie z. B. im Instr. der Zeit (*весной, осенью, ночью*) oder beim Instr. des Weges (*по-лем* in *Они шли по-лем*). Dies sind Fälle, in denen der Instr. Satelliten markiert, und bei verschiedenen Varietäten dieser Art ist auffällig, daß die Ng. unspezifisch und indefinit sein müssen, um mit dem Instr. markiert werden zu können: **Это случилось прошлой ночью; *Они шли Невским проспектом; sowie *Он был нашей собакой, aber Он был волком* (Instr. des Vergleichs); **Дети шли этими маленькими группками, aber Дети шли маленькими группками* (Instr. der Art und Weise). Der Instr. korreliert hier mit einer diskurspragmat. untergeordneten Position der Ng. Diese sind nicht Topic des Diskurses. Dies ist natürlich eine Affinität zum Instr. des agentiven Komplements im Passivsatz, der oben im Zusammenhang mit dem Nom. als Ausdruck der diskurspragmat. Demotion des Agens beschrieben wurde. Dieses „demotive Moment“ des Instr. zeigt sich auch in Sätzen, in welchen der Instr. mit dem Akk. variiert: *Мальчик швырял камнями / камнями в воду* oder *Он говорил резкими словами / резкие слова*. Hier können die Instr. als „demotive“ direkte Objekte aufgefaßt werden, die keinen Topicstatus im Diskurs haben, während der Akk. eben das (neben dem Nom.) zweitrangige Topic signalisiert. Vergleichbar ist auch der Instr. der Bewegung von Körperteilen wie *качать головой, пожимать плечами*.

Natürlich ist nicht jede Verwendung des Instr. auf diese Art zu interpretieren: vgl. den Instr. bei bestimmten Verben des Lenkens und Regierens (*управлять машиной*) und den Akk. bei anderen (*вести машину*), den Instr. bei bestimmten Verben der Emotion (*Она гордилась сыном*) und den Dat. (*Она удивлялась Татьяне*) bzw. den Gen. bei anderen (*Они боялись отца*). Hier handelt es sich jeweils um lexikal. Kasus, um eine spezifische Reaktion der Verben, die sich nicht in ein allgemeines semant. oder diskurspragmat. Muster einreht.

Ein viel diskutiertes Phänomen (vgl. z. B. SCHALLER 1975; GUSTAVSSON 1976; NICHOLS 1981; TIMBERLAKE 1986b; UEDA 1991; MOSER 1994) ist der prädikative Instr., insbesondere seine Variation mit dem Nom. bei prädikativen Subst., insbesondere oft formulierte (jüngst z. B. WIERZBIČKA 1980, 119; PАНОВ 1990, 87) wie bestrittene These (z. B. KACNEL'SON 1972, 53f.; PADUČEVA/USPENSKIJ 1979), der prädikative Instr. bedeute 'vorübergehende Gültigkeit der Aussage', der Nom. 'konstante'. Jüngere Analysen zeigen, daß schon im Poln. des 16. Jh. (HENTSCHEL 1993, 279ff.) und unter poln. Einfluß auch im Russ. ab der Petrinischen Periode (MOSER 1994) davon keine Rede sein kann. Die Variation zwischen Nom. und Instr. ist im Gegenwartsruss. ähnlichen probabilistischen Tendenzen unterworfen wie die zwischen Gen. und Akk. beim direkten Objekt negierter Sätze. Dort hatten wir u. a. festgestellt, daß die Wahrscheinlichkeit der Verwendung des Gen. entlang der Hierarchie personal > unbelebt > konkret-unbelebt > abstrakt steigt. In HENTSCHEL 1992 haben wir gezeigt, daß dies auch für den Instr. so ist. Dies wird in der Analyse aber erst deutlich, wenn eine bestimmte Gruppe prädikativer Personenbezeichnungen besonders behandelt wird. Diese zeigen eine Affinität zu einer bestimmten Art prädikativer Subst. im Dt. Gemeint sind sog. „bare nominals“ wie in *Helmut ist Politiker*. Üblicherweise sind das Bezeichnungen von Berufen oder sozialen Funktionen bzw. Status. Diesen „bare nominals“ fehlen einschlägige strukturelle Eigenschaften, wie sie sonst für Ng. typisch sind, z. B. die Möglichkeit der Erweiterung durch ein adjektiv. Attr. **Helmut ist guter Politiker* oder der Anschluß eines Relativsatzes **Helmut ist Politiker, dem man vertrauen kann*. Sätze wie die beiden letzten werden erst akzeptabel, wenn das substantivische Prädikat *Politiker* durch den indefiniten Artikel *ein* ergänzt wird. „Bare nominals“ sind nicht nur indefinit, sondern auch „extrem“ nicht-referentiell. Die prädikativen Subst. des Russ., die (mit der Ausnahme von Bezeichnungen der ethnischen Zugehörigkeit wie *русский, немец*) als Äquivalente zu dt. „bare nominals“ angesehen werden können, tendieren doppelt so stark zum Instr. wie andere Personenbezeichnungen, aber genauso stark wie die Abstrakta. „Bare-nominal“-Äquivalente sind es offenbar auch, die in kopulativen Präsenzsätzen den Instr. an-

nehmen können (*Он здесь директором*), während hier sonst der Nom. steht. Wie bei der Variation des Gen. mit dem Akk. ist es also so, daß die Wahrscheinlichkeit der Verwendung eines diskurspragmat. „demotiven“ Kasus wie Gen. dort und Instr. hier steigt, desto weiter die Ng. semant. und referentiell vom anthropozentrischen Idealtyp einer personalen, spezifischen und bestimmten Entität entfernt ist. Je weniger also eine Ng. als Bezeichnung einer außersprachlichen Entität angesehen werden kann, desto höher ist die Wahrscheinlichkeit ihrer Markierung durch einen schwach exponierenden Kasus. Hier schlägt sich also wiederum die diskurspragmat. perspektivierende Funktion des Kasus nieder.

Natürlich ist diese (probabilistische) Gesetzmäßigkeit nicht die einzige, die Einfluß auf die Kasuswahl nimmt. Bestehen z. B. Kopulasätze aus zwei vollen appellativischen Ng., so ist der prädikative Instr. wesentlich häufiger als in den Sätzen, in denen nur eine volle Ng. einerseits und ein Eigenname oder Pron. andererseits vorliegt. Die „prädikative Potenz“ der letztgenannten strebt gegen Null. Sie sind also mit höchster Wahrscheinlichkeit als Subjekt/Argument erkennbar, selbst wenn die volle Ng. im Nom. steht. Dies gilt allerdings für Pron. nicht, wenn sie als „Nullform“ vorliegen, d. h. wenn es zur pronominalen Subjektsellipse kommt. Dann steht das substantivische Prädikat fast durchgehend im Instr.: *Он гордится тем, что был директором*. Der Nom. anstelle des Instr. könnte hier als Subjektsnom. fehlinterpretiert werden. Deutlich bestimmt in diesen Fällen eine Tendenz zur formalen Differenzierung von Subjekt und substantivischem Prädikat die Kasuswahl. Hier äußert sich die andere einschlägige Funktion der Kasus, die transparente Signalisation grundlegender semantico-syntakt. Relationen im Satz.

„Prepositionaler Kasus“: Aus funktionaler Sicht sind „reiner Kasus“ und „prepositionaler Kasus“ durch eine gewisse Äquivalenz gekennzeichnet. So hat z. B. KURYLOWICZ 1949 Präposition und präpositional regierten Kasus zusammen als komplexes Kasussignal verstanden. Während jedoch die typische Domäne des „reinen Kasus“ das ist, was einleitend als struktureller Kasus bezeichnet wurde, ist es beim präpositionalen Kasus der semant. – vgl. z. B. die Differenzierung der semant. Rolle „Ort“ in *Книга лежит в шкафу / на улице / под шкафом* oder der semant. Rolle „Begleitung“ in *Она пришла с сыном / без сына* u. a. m.

Reiner Kasus und präpositionaler Kasus können aber auch in die Domäne des jeweils anderen „eindringen“. So kann z. B. *но + Dativ* partiell anstelle des Gen. die Markierung des substantivischen Attr. übernehmen: *аттесты по прокату – аттесты проката*. Die semant. Relevanz des Kontrastes Akk. – partitiver Gen. im Kontext *Она дала ему воду / воды* ist oben besprochen wor-

den. Als lexikal. Kasus sind sowohl reine (s. o.) als auch präpositionale verbreitet (z. B. *настаивать на + Pröp., готовиться к + Dat.*).

4. Genus

Das Genus wird im folgenden prinzipiell als „syntaktisches Genus“ verstanden (zum sog. „morphologischen“ Genus im Russ. vgl. HUBENSCHMID 1993, 72ff.). Wenn wir von der Zugehörigkeit von Subst. zu verschiedenen Genera sprechen, haben wir somit die Zugehörigkeit zu unterschiedlichen Kongruenzklassen im Auge. Eine globale Definition der Kongruenz ist nicht unproblematisch (vgl. SCHMIDT/LEHFELDT 1995). Für unsere auf das Russ. bezogene Diskussion wollen wir dann von Kongruenz sprechen, wenn sich die Zugehörigkeit der Subst. als „Kongruenzquellen“ formal in folgenden Elementen, den „Kongruenzzielen“ niederschlägt: (a) innerhalb der Ng. an Adj., Part., Demonstrativ-, Possessiv-Pron. und dgl., (b) innerhalb des Satzes am verbalen und adjektiv. Prädikat (Präterital- und Konjunktivformen), (c) an Relativ-Pron. in einem der jeweiligen Kongruenzquelle untergeordneten Relativsatz, (d) satzübergreifend in anaphorisch verwendeten Pron., insbesondere in den Pers.-Pron. der 3. Pers. Diese Kongruenzziele bilden eine Hierarchie der unterschiedlichen Wahrscheinlichkeit, semant. (besonders geschlechtsspezifizierend – s. u.) zu kongruieren: (a) Attribut < (b) Prädikate < (c) Relativ-Pron. < (d) anaphorische Pron. (vgl. CORBETT 1991, 225ff.). Ausgegangen wird also von einem weiten Kongruenzbegriff, der (anders als z. B. AKSENOV 1984) in den Punkten (c) und (d) auch die „pronominale Bezogenheit“ sowie die exophorische Kongruenz (s. u.) einschließt.

Wenn das Wesen des Genus in der Kongruenz besteht, so sollte natürlich auch seine Funktionalität mit der Kongruenz zusammenhängen. Es liegt auf der Hand, daß als allgemeine Funktion der Kongruenz der Ausdruck der Zusammengehörigkeit (bzw. verschiedener Typen der Zusammengehörigkeit) von Kongruenzzielen und Kongruenzquelle anzusehen ist (vgl. auch LEHMANN 1988).

Die Zugehörigkeit von attributiven Kongruenzzielen zu einer Kongruenzquelle innerhalb einer Ng. wird im Russ. üblicherweise nicht nur durch die Kongruenz, sondern auch durch eine unmittelbare Voranstellung der Kongruenzziele vor das jeweilige Subst. signalisiert. Aber die Kongruenz erlaubt bekanntlich verschiedene Abweichungen von strikten Linearisierungsmustern, ohne daß die Information über die Zusammengehörigkeit verloren geht. Beispielsweise beobachten wir im Russ. die fokussierende satzinitiale Position eines adjektiv. Attr. zu einem Satzteil, das üblicherweise in finaler

Position steht: (a) *Хорошую-ток купил, отец, машину*, (b) *Прекрасный-ток молодая, эскадрилья, была, хирург*. Während das adjektiv. Attr. des direkten Objekts (a) bzw. des substantivischen Prädikats (b) initial steht, bleibt der lexikal. Kopf, die Kongruenzquelle final. An dieser Art der Signalisierung der Zusammengehörigkeit ist natürlich nicht nur das Genus beteiligt, sondern auch Numerus und Kasus. Für diese Klammerkonstruktion scheint Bedingung zu sein, daß sich der lexikal. Kopf des fokussierten Attr. in mindestens einer der Kategorien vom lexikal. Kopf der Subjektgruppe unterscheiden muß, oder daß das Subjekt in einer Form vorliegt, die keine attributive Ergänzung erlaubt (Pers.-Pron.) bzw. sie nur selten zuläßt (Eigenname). Andernfalls ist die disambiguierende Funktion der Kongruenz nicht gewährleistet: *Прекрасный, молодой, человек, был, хирург*.

Die Kongruenz in Genus und/oder Numerus kann auch den Bezug des Relativ-Pron. zu erkennen geben, wenn der lexikal. Kopf der Ng. durch nicht-kongruierende Attr. erweitert ist: *учительницей-ток дружка-ток, который-ток*. Aber auch dies ist natürlich nur dann der Fall, wenn Kopf und Attr. unterschiedlich in Genus und/oder Numerus sind.

Wenn wir im weiteren von der Genuskongruenz sprechen, so ist stets auch die Numeruskongruenz beteiligt. (Die Kasuskongruenz spielt nur innerhalb der Ng. eine Rolle.) Im Pl., in dem das Russ. die aus dem Idg. ererbte formale Differenzierung von Mask., Fem. und Neutr. verloren hat und nur noch eine auf den Akk. beschränkte Differenzierung nach der Belebtheit zeigt (s. u.), manifestiert sich die Kongruenz, abgesehen vom Akk., sogar nur noch im Numerus. Der Numerus spielt als kongruierende Kategorie funktional eine ähnliche Rolle wie das Genus, was KACNEL'SON (1972, 26) veranlaßt, in der Kongruenz eine der grundlegenden Funktionsbereiche des Numerus zu sehen, abgesehen von den in 2. diskutierten.

Die Signalisierung von Zusammenhängen innerhalb von Ng. und zwischen Subst. und Relativ-Pron. sind Funktionen des Genus, die diesem unabhängig von semant. Implikationen zukommen. Die im folgenden zu diskutierenden Funktionen des Genus sind dagegen offenbar in starkem Maße mit der Korrelation zwischen Genus und natürlichem Geschlecht verbunden.

In funktional und typologisch orientierten Arbeiten der 80er Jahre wird als Hauptfunktion des Genus das sog. „reference-tracking“ bzw. die „Referenzkonstanthaltung“ gesehen (vgl. SEILER 1989; CORBETT 1991, 322). DOLESCHAL 1993 verweist in ihrer Untersuchung zum Genus im Russ. außerdem auf die Rolle des Genus bei der „Referenzherstellung“. Der Begriff der Referenz ist eng mit der Kommunikationssituation verbunden. Der Sprecher/Schreiber äußert sich im Diskurs über außersprachliche Objekte (i. w. S.) und muß seine sprachlichen Mittel so wählen, daß der Hörer/Leser diese

Objekte (soweit notwendig) identifizieren kann. Dies gilt nicht nur für die Einführung eines Objekts in den Diskurs (Referenzherstellung), sondern auch für folgende Bezugnahmen im Diskurs (Referenzkonstanthaltung). Dabei ist vom Sender zu kalkulieren, in welchem Maße diese Identifikation vom Empfänger aufgrund des Diskurses, des episodischen Wissens oder des Weltwissens möglich ist.

Wie kann nun das Genus bei der Referenzherstellung mitwirken? Geht der Sprecher davon aus, daß der Empfänger keinerlei Information zur Identifikation des außersprachlichen Objekts hat, so ist seine Einführung in den Diskurs durch ein Appellativum notwendig. Durch die Verwendung eines Appellativums wird prinzipiell die Klasse expliziert, zu welcher das Objekt gehört. Der Kreis, aus dem das Objekt, der Referent stammt, wird somit eingeeengt. Das Genus leistet dabei gar nichts, wenn über das Genus keine weitergehende Klassenidentifikation möglich ist als diejenige, welche die lexikal. Bedeutung des Subst. erlaubt. Da die Genera bei Bezeichnung von unbelebten Objekten mit keinerlei Klassen korrelieren, sind sie in diesem Bereich für die Referenzherstellung fast völlig irrelevant. (Eine seltene Ausnahme, die wir vernachlässigen, sind genusbasierte Auflösungen von Homonymien, wie im Dt. *der/das Laster* oder im Russ. *эотТМаск зородуце*, 'diese Riesenstadt, dieser Moloch', *эотНеutr зородуце*, 'diese prähistorische Siedlung'.) Prinzipiell korreliert das Genus des Russ. nur bei Bezeichnungen belebter Wesen mit außersprachlichen Klassen, mit der Differenzierung des männlichen und weiblichen Geschlechts. Dies ist besonders bei Personen relevant. Aber auch bei Personenbezeichnungen leistet das Genus nicht mehr als das Subst. selbst, wenn dieses – was die Regel ist – eindeutig hinsichtlich Genus und Geschlecht ist. Das Genus wird also nur dann in der Referenzherstellung wirksam, wenn das Subst., das zur Einführung eines personalen (belebten) Objekts in den Diskurs verwendet wird, das Geschlecht offen läßt. In diesen Fällen kann die Genuskongruenz die Geschlechtsidentifikation erlauben und somit zur Identifikation des Referenten beitragen.

Relevant ist dies im Russ. für Subst. des Genus commune wie z. B. *супота*, 'Waise', *умница*, 'kluger Kopf', *коллега*, 'Kollege/-in' und für Subst. mit potentiell hybrider Genuskongruenz wie z. B. *врач*, 'Arzt/Ärztin', *инженер*, 'Ingenieur(in)', *бухгалтер*, 'Buchhalter(in)'. Für beide Gruppen kommt es zu variablen, durch das Geschlecht des Referenten bestimmten Variationen in der Genuskongruenz. Die Gruppe der Communia ist offenbar nicht homogen (vgl. KOPELJOWIČ 1971; IOMDIN 1980, 1990; DOLESCHAL 1993). Während bei einigen offenbar in allen Fällen (zumindest für spezifische Ng.) mask. Kongruenz auf männliches Geschlecht, fem. auf weibliches hinweist (*мой тёзка / моя тёзка*, 'mein Namensvetter'/'meine Namensvet-

terin'), ist für andere ein unmarkiertes (geschlechtsindifferentes) und ein markiertes, geschlechtsidentifizierendes Kongruenzmuster gegeben: *беднякФem супота*, 'armes Waisenkind', *бедныйМаск супота*, 'armer Waisenjunge' oder umgekehrt *нашМаск коллега*, 'unser(e) Kollege/Kollegin', *нашФem коллега*, 'unsere Kollegin'. Während bei den Communia die Kongruenz innerhalb der Ng. in allen Kasus mask. oder fem. sein kann, ist das bei Genushybriden nur im Nom. der Fall: *нашМаск / нашФem врачНеom* aber *нашего / *нашей врачНеom*. Für diese Subst. ist weiterhin kennzeichnend, daß sie in einem gegebenen Kontext bei einzelnen Kongruenzzielen unterschiedliche Kongruenz auslösen können: *нашМаск врач сказалФem*, 'unsere Ärztin hat gesagt'. Allerdings scheint hier prinzipiell eine Restriktion vorzuliegen, die mit der eingangs erwähnten Kongruenzhierarchie verbunden ist: Wenn ein gegebenes Kongruenzziel semant. bezüglich des Genus markiert ist, müssen andere Kongruenzziele, die höher in der Hierarchie stehen, ebenso semant. kongruieren. Daher ist **нашФem врач сказалМаск* inakzeptabel. Wird vom Geschlecht abstrahiert bzw. verallgemeinert, so ist nicht nur hier, sondern auch für die Communia (zumindest tendenziell) die mask. Kongruenz die Norm. Das Mask. ist auch in singulativen Kontexten des Typs *один м/w из нас* unmarkiert, gegenüber dem geschlechtsspezifisierenden Fem. *одна, из нас* (vgl. WEISS 1983).

Eine ähnliche Wirkung der Genuskongruenz ist in einigen Fällen gegeben, in denen ein außersprachliches Objekt pronominal in den Diskurs eingeführt wird. Erstens ist dies bei kataphorischer Referenz der Fall, wenn ein Pers.-Pron. der dritten Person im Diskurs vor seiner Kongruenzquelle verwendet wird, und zweitens bei sog. exophorischer Kongruenz, wenn im Diskurs die Kongruenzquelle gar nicht genannt wird, sondern vom Empfänger aus der Situation über ein genusmarkiertes Pron. inferiert werden muß. Das Genus kann also zur einführenden Identifikation des Referenten, zur Referenzherstellung beitragen. Da jedoch alle genannten Kontexte, in denen dies zum Tragen kommt, quantitativ eine eher untergeordnete Rolle spielen, dürfte dies nur selten der Fall sein.

Quantitativ bedeutender ist die Rolle des Genus bei der Referenzkonstanthaltung. Prinzipiell ist zwar dabei die Rolle des Genus unabhängig von der Korrelation mit der Geschlechtsspezifisierung: *СоседаФem подарила братуМаск седлоНеutr, когда онаФem / онаМаск / онаНеutr выехала / -О / -о еще достаточно хорошо*. Beispiele jedoch wie dieses konstruierte, bei dem in einem ersten Satz drei Referenten durch drei genusdifferente Subst. benannt werden und letztlich das Genus des anaphorischen Pron. (zusammen mit der Präteritalform des zu ihm gehörenden Verbs) klar macht, um welche der drei Referenten es im folgenden, hier untergeordneten Satz geht, sind natürlich

extrem selten. DOLESCHAL 1993 zeigt, daß die Referenzkonstanthaltung über einen längeren Diskursabschnitt durch anaphorische Pron. besonders für personale Referenten ausgeprägt ist, während es bei unbelebten Referenten in stärkerem Maße zur Wiederholung des Subst. bzw. zur Paraphrasierung durch (nicht unbedingt genusidentische) andere Subst. kommt. Nur in der Umgangssprache, in der die Kommunikation stark an die Situation gebunden ist, spielt die anaphorische Referenzkonstanthaltung auch für Gegenstände eine Rolle. Die Genusmarkierung des anaphorischen Pron. – in erster Linie geht es um Pers.-Pron. der 3. Pers. – hält die Identifizierung des Referenten im Diskurs stabil, wenigstens so lange kein neuer (besonders personaler) Referent über ein genusidentisches Subst. eingeführt wird. DOLESCHAL 1993 führt weiter aus, daß nicht nur koreferente Anaphern das Genus des Subst. weiter führen, sondern auch koreferente Ng., die mit einem neuen Subst. auf den schon etablierten Referenten verweisen. Dies ist natürlich wenig erstaunlich, sind doch nahezu alle Bezeichnungen männlicher Personen mask. und die weit überwiegende Mehrzahl der Bezeichnungen weiblicher Personen fem. Allerdings gibt es Hinweise, daß Maskulina, die auch auf Frauen verweisen können, in der Koreferenzkette gemieden werden (mit gewissen Unterschieden in einzelnen Textsorten).

Das Genus ist sicher eins von vielen Mitteln der Referenzkonstanthaltung. Wie groß der Beitrag des Genus zur Referenzkonstanthaltung im Vergleich zu anderen Mitteln in Genussprachen und im Vergleich zu Referenzkonstanthaltung in Sprachen ohne Genus tatsächlich ist, bleibt zu untersuchen.

Von textfrequentell sicher geringerer Bedeutung, aber doch erwähnenswert, ist das Genus in emotiver Funktion. Wie in vielen Sprachen (vgl. CORBETT 1991, 322f.) so ist auch im Russ. eine affektive Genusverwendung zu beobachten, d. h. die Verwendung eines anderen Genus als des „normalen“, zu erwartenden (aus GRAUDINA et al. 1976, 109): *Маишенька_{фем/iv}, миленький мой_{Маск}, отметь командировочное удостоверение*. Anstatt eines angesichts der Bezogenheit auf eine weibliche Person zu erwartenden *миленькая моя* wird das Mask. gewählt. ZEMSKAJA (1983, 137) schätzt dieses emotive Ausdrucksmittel als typisch für die Frauensprache ein. Eine etwas andere, pejorative oder ironische Wirkung kann erreicht werden, wenn bei Referenz auf ein männliches Wesen ein Subst. des Genus commune (s. o.) mit fem. Kongruenz verwendet wird (KRASIL'NIKOVA 1990, 95).

Bis hierhin war nur von den drei traditionellen Genera die Rede. Der sprachliche Wandel der letzten tausend Jahre hat im Slav. ein weiteres Phänomen hervorgebracht, das heute allgemein als Genusphänomen angesehen wird: die bereits erwähnte *Belebtheitskategorie*. Mit CORBETT (1991, 161ff.) kann sie im Russ. als Subgenus der traditionellen Genera angesehen werden.

Für den Status als Subgenus spricht, daß dieses Phänomen prinzipiell auf – grob gesagt – „Akkusativkontexte“ beschränkt ist. Der formale Indikator dieses Subgenus ist bekanntlich ein Akk., der mit dem Gen. zusammenfällt. In der Regel ist diese formale Eigenschaft bei den belebten Subst. selbst, d. h. als sog. „offenes Genus“ ausgeprägt. (Im Sg. ist dies jedoch nur bei den Mask. der 1. Deklination der Fall.) Bei einer Gruppe von mask. Subst. tritt dieser „Genitivakkusativ“ im Sg. nur bei kongruierenden Elementen und nicht am Subst. selbst auf. Dies sind die „morphologischen Feminina“ wie *мушкетера*, die wie die Feminina dieser Deklinationsklasse (z. B. *женщина*) selbst einen morpholog. selbständigen Akk. (slbAkk) haben, bei attributiven Kongruenzzielen jedoch den Genitivakkusativ (GenAkk) auslösen, vgl.: *это-то_{GenAkk} мушкетеру_{slbAkk}, эту_{slbAkk} женщину_{slbAkk}, этого_{GenAkk} мальчика_{GenAkk} это_{NomAkk} дом_{NomAkk}*.

Wenn oben dem Genus eine – in gewissen Grenzen – referenzherstellende und referenzkonstanthaltende Funktion zugesprochen wurde, so gilt dies kaum für die Subgenera Belebtheit/Unbelebtheit, obwohl sie deutlich außersprachliche Klassen reflektieren. Erstens liegt das natürlich an der prinzipiellen Beschränkung dieses Phänomens auf den Akk., und zweitens daran, daß die anaphorischen Pers.-Pron., die ja für die Referenzkonstanthaltung wesentlich sind, im Akk. die Unterscheidung belebt – unbelebt nicht kennen. (Hier liegen nur Genitivakkusative vor.) Nur bei adjektiv. flektierten Pron. wie Relativ- oder Demonstrativ-Pron. kann dieses Subgenus in seltenen Fällen die Referenz klären; vgl. *дом, друга, который_i / которого, я одруж уеи-деи*.

Die Differenzierung des belebten und unbelebten Subgenus reflektiert noch heute die Funktion seines genetischen Ursprungs als Kasusphänomen: Wie oben zum Akk. dargelegt, ist diese in der Differenzierung zwischen Subjekt (Agens) und Objekt (Patiens) zu sehen. Auch wenn die mit dem Genitiv übereinstimmenden Formen inzwischen auf präpositionale Kontexte ausgedehnt wurden und heute als Formen des Akk. anzusehen sind, ist der ursprüngliche Effekt, die formal-morpholog. Differenzierung der beiden zentralen Aktanten, erhalten geblieben. D. h., daß eine Genusdifferenzierung wie diese – weniger durch die Kongruenz als durch die Markierung an der Kongruenzquelle selbst – zur transparenten Signalisierung syntakt. Relationen beiträgt, was eigentlich Domäne des Kasus ist.

5. Schluß

Die hier besprochenen grammat. Kategorien des Subst. haben die Sprachwissenschaft immer wieder vor Rätsel gestellt. SELJAKIN (1985, 4) hält den Numerus für „одной из трудных для системного анализа категорий“. CORBETT (1991, 1) bezeichnet das Genus als „the most puzzling of the grammatical categories“. Zum Kasus sagt JESPERSEN 1924, er sei „one of the most irrational part of language in general“. Dies liegt zu einem großen Teil daran, daß sie, was die Erfüllung ihrer jeweils primären Funktion betrifft, in einem erheblichen Maße redundant sind. Auf die Annahme POLIVANOVAS (1983, 132), daß nur etwa die Hälfte aller Numerusverwendungen mit dem Ausdruck der „Zahligkeit/Gegliedertheit“ zu tun hat, ist schon verwiesen worden. Was den Kasus betrifft, so ergeben die Analysen PINKSTERS (z. B. 1988, 57–99) zum Latein., daß nur ca. fünf bis zehn Prozent aller Kasusverwendungen im Text unabdingbar für eine Dekodierung der grundlegenden semanto-syntakt. Relationen wie Argument (A₁, A₂, A₃), Satellit, Attr., (ggf. Prädikat) sowie der semant. Rollen Agens, Patiens etc. sind. Er stellt fest, daß

[...] den Kasus eine weit weniger bedeutende Funktion zukommt, als es bisweilen in wissenschaftlichen und meist in didaktischen Grammatiken suggeriert wird. Viel wichtiger für das Verständnis eines Satzes sind die Bedeutung des Verbs und der Substantive, die in ihm vorkommen.“

Und es gibt keinen Grund anzunehmen, daß dies im Russ. wesentlich anders ist. Auch das Genus schließlich scheint nur begrenzt für Referenzherstellung und Referenzkonstanthaltung unabdingbar zu sein.

Aber es genügt offenbar schon ein relativ geringer Grad an funktionaler Notwendigkeit, um eine grammatische Kategorie „flächendeckend“ zu verwenden und nicht jedes Mal im Artikulationsprozeß (i. w. S.) ihre Unabdingbarkeit zu kalkulieren (vgl. MARTINET 1979).

6. Literatur

- Aksenov, A. T. (1984), K probleme ékstrajlingvističeskoj motivacii grammatičeskoj kategorii roda, in: *VJa* 1, 14–25.
 Babby, L. H. (1981), *Existential sentences and negation in Russian*. Ann Arbor.
 Babby, L. H. (1994), s. Běbby (1994).
 Běbby, L. Ch. (1994), Nestandartnyje strategii vybora padeža, zadavaemogo sintaksičeskim kontekstom, in: *VJa* 2, 43–74.

- Birkenmaier, W. (1979), *Artikel/funktion in einer artikellosen Sprache*. Studien zur nominalen Determination im Russischen. München.
 Bondarko, A. V. (ed.) (1992), *Teorija funkcional'noj grammatiki. Sub''ektnost'. Ob''ektnost'. Kommunikativnaja perspektiva vyskazyvanija. Opredelennost'/neopredelennost'*. S.-Peterburg.
 Bonkovskij, V. I. (1978), *Istoričeskaja grammatika russkogo jazyka*. Sintaksis. Prostoje predloženie. Moskva.
 Brecht, R. D./Levine, J. S. (eds.) (1986), *Case in Slavic*. Columbus (Ohio).
 Brusenskaja, L. A. (1986), Obščennosobiratel'noe značenie form edinstvennogo čisla konkretnych suščestvitel'nych, in: *Russkij jazyk v nacional'noj škole* 10, 3–7.
 Bulatova, L. N. (1983), Ešče o grammatičeskom statuse kategorii čisla suščestvitel'nych v russkom jazyke, in: *Problemy strukturnoj lingvistiki 1981*. Moskva, 120–130.
 Čurakovskij, V. S. (1991), Passivnye konstrukcii, in: Bondarko, A. V. (ed.), *Teorija funkcional'noj grammatiki. Personal'nost'. Zalogovost'*. S.-Peterburg, 141–180.
 Comrie, B. (1978), Genitive-accusative in Slavic: the rules and the motivation, in: *International Review of Slavic Linguistics* 3/1, 27–43.
 Corbett, G. (1986), The use of the genitive or accusative for the direct object of negated verbs in Russian. A bibliography, in: Brecht, R. D./Levine, J. S. (eds.), 361–372.
 Corbett, G. (1991), *Gender*. Cambridge (Mass.).
 Dik, S. C. (1989), *The theory of functional grammar*. Dordrecht.
 Doleschal, U. (1992), Genus und (Ko-)Referenz, in: Reuther, T. (ed.), *Slavistische Linguistik 1991*. München, 123–134 (= Slavistische Beiträge, 292).
 Doleschal, U. (1993), *Genus als grammatische und textlinguistische Kategorie*. Eine ko-genitiv-funktionalistische Untersuchung des Russischen. (Diss.), Universität Wien.
 Fortunatov, F. F. (1956), *Izbrannye trudy*. Moskva.
 Gurke, W. (1988), Die Dezentrierung des Agens im Russischen, in: Kosta, P. (ed.), *Studia Indogermanica et Slavica*. München, 277–292.
 Givón, T. (1984), *Syntax*. A functional-typological introduction. Vol. 1, Amsterdam.
 Givón, T. (1990), *Syntax*. A functional-typological introduction. Vol. 2, Amsterdam.
 Gladrow, W. (1979), *Die Determination des Substantivs im Russischen und im Deutschen*. Leipzig.
 Gladrow, W. et al. (1989), *Russisch im Spiegel des Deutschen*. Eine Einführung in den russisch-deutschen und deutsch-russischen Sprachvergleich. Leipzig.
 Gladrow, V. (1992), Semantika i vyraženie opredelennosti/neopredelennosti, in: Bondarko, A. V. (ed.), 232–266.
 Grandina, L. K./Iekovič, V. A./Katlinskaja, L. P. (1976), *Grammatičeskaja pravil'nost' russkoj reči*. Moskva.
 Gustavsson, S. (1976), *Predicate adjectives with the copula «byt'» in Modern Russian*. Stockholm.
 Helbig, G. (1992), *Probleme der Valenz- und Kasustheorie*. Tübingen.
 Hentschel, G. (1992), *Konstanten der Kasusvariation*. Zum Nominativ-Instrumental- und Akkusativ-Genitiv-Wechsel im Russischen. (Noch unveröffentlichte Göttinger Habilitationsschrift).
 Hentschel, G. (1993), Zur Kasusvariation des prädikativen Substantivs. Syntaktischer Wandel im Polnischen des 16. und 17. Jhs., in: Hentschel, G./Laskowski, R. (eds.), *Studies in Polish morphology and syntax*. München, 259–292.

- Hentschel, G. (1995), Passiv in Kopulasätzen? Zu substantivischen Prädikaten mit Subjektfunktion im Russischen und Polnischen, in: Weiss, D. (ed.), *Slavistische Linguistik 1994*. München, 125–173 (= Slavistische Beiträge, 332).
- Holvoet, A. (1991), *Transitivity and clause structure in Polish*. Warszawa.
- Hubenschmid, M. (1993), *Genus und Kasus der russischen Substantive*. München.
- Lomdin, L. (1980), O russkich suščestvitel'nych tak nazывaemogo obščego roda, in: *IzvAN* 39, 456–461.
- Lomdin, L. L. (1990), *Avtomatičeskaja obrabotka teksta na estestvennom jazyke*. Moskva.
- Jakobson, R. (1936), Beitrag zur allgemeinen Kasuslehre: Gesamtbedeutungen der russischen Kasus, in: *TCLP* 6, 240–288.
- Janda, L. A. (1993), *A geography of case semantics*. The Czech dative and the Russian instrumental. Berlin.
- Jespersen, O. (1924), *The philosophy of grammar*. London.
- Kacnel'son, S. D. (1972), *Tipologija jazyka i rečevoe myšlenie*. Leningrad.
- Kásevič, V. B. (1992), Sub'ektnost' i ob'ektnost': problemy semantiki, in: Bondarko, A. V. (ed.), 5–29.
- Kibrik, A. E. (1992), *Očerki po obščim i prikladnym voprosam jazykoznanija*. Moskva.
- Kilby, D. (1986), The instrumental in Russian: On establishing a consensus, in: Brecht, R. D./Levine, J. S. (eds.), 323–337.
- Klenin, E. (1983), *Animacy in Russian*. A new interpretation. Columbus (Ohio).
- Klobukov, E. V. (1986), *Semantika padežnych form v sovremennom russkom jazyke*. Moskva.
- Kopeliovič, A. B. (1971), *Semantiko-grammatičeskoe razvítie kategorii roda v sovremennom russkom jazyke*. Avtoreferat dissertacii na soiskanie učenoj stepeni kandidata filologičeskich nauk. Moskva.
- Krasil'nikova, E. V. (1989), Semantika i funkcii form čisla suščestvitel'nych v raznyh tipach reči, in: Šmelev, D. N. (ed.), *Grammatičeskije issledovanija*. Funkcional'no-stilističeskij aspekt. Moskva, 232–282.
- Krasil'nikova, E. V. (1990), *Imja suščestvitel'noe v russkoj razgovornoj reči*. Funkcional'nyj aspekt. Moskva.
- Krysko, V. B. (1994), *Razvítie kategorii oduševlennosti v istorii russkogo jazyka*. Moskva.
- Kuryłowicz, J. (1949), Le problème du classement des cas, in: *Biuletyn Polskiego Towarzystwa Językoznawczego* 9, 20–43.
- Lebedeva, L. B. (1988), Osobennosti upotreblenija form edinstvennogo i množestvennogo čisla v obščih vskazyvajučich, in: *Avtomatizacija obrabotki teksta*, Naučno techničeskaja informacija 2/7, 18–25.
- Lehmann, Chr. (1988), On the function of agreement, in: Barlow, M./Ferguson, Ch. A. (eds.), *Agreement in natural languages*. Stanford, 55–65.
- Levine, J. S. (1986), Remarks on the pragmatics of the „inalienable dative“ in Russian, in: Brecht, R. D./Levine, J. S. (eds.), 437–452.
- Li, Ch. N./Thompson, S. A. (1976), Subject and topic: A new typology of language, in: Li, Ch. N. (ed.), *Subject and topic*. New York, 457–489.
- Martinet, A. (1979), Shunting on to ergative or accusative, in: Plank, F. (ed.), *Ergativity*. Towards a theory of grammatical relations. London, 39–43.
- Meľčuk, I. A. (1985), *Poverchnostnyj sintaksis russkich čislovych vyraženij*. Vena.
- Meľčuk, I. (1986), Toward a definition of case, in: Brecht, R. D./Levine, J. S. (eds.), 35–85.
- Miller, J. (1986), A third look at the second dative, in: Brecht, R. D./Levine, J. S. (eds.), 296–311.
- Moser, M. (1994), *Der prädikative Instrumental*. Aus der historischen Syntax des Nordostslavischen. Von den Anfängen bis zur Petrinischen Epoche. Frankfurt/M.
- Mustajoki, A. (1985), *Padež dopolnenija v russkich otricatel'nyh predloženijach*. 1: Izy-skanija novych metodov v izučenii staroj problemy. Helsinki.
- Mustajoki, A./Heino, H. (1991), *Case selection for the direct object in Russian negative clauses*. Helsinki.
- Neidle, C. (1988), *The role of case in Russian grammar*. Dordrecht.
- Nichols, J. (1981), *Predicate Nominals: A partial surface syntax of Russian*. Berkeley.
- Nozicska, A. (1988), *Die Grammatik der Negation*. Am Beispiel des Deutschen und Russischen. Wien.
- Nuyts, J. (1992), *Aspects of a cognitive pragmatic theory of language*. Amsterdam.
- Padučeva, E. V. (1979), Denotativnyj status imennoj grupy i ego otryženie v semantičeskom predstavlenii predloženija, in: *Naučno-techničeskaja informacija* 2/9, 25–31.
- Padučeva, E. V. (1985), *Vyskazyvanie i ego sootnesennost' s dejstvitel'nost'ju*. Moskva.
- Padučeva, E. V./Uspenskij, B. A. (1979), Podležščee i skazuemoe, in: *IzvAN* 38/4, 349–360.
- Panov, M. V. (1990), O pozicionnom čeredovanii grammatičeskich značenij, in: *Tipologija i grammatika*. Moskva, 82–90.
- Pete, I. (1981), Distributivnaja množestvennost' v russkom jazyke, in: *RLing* 6/1, 57–63.
- Pinker, H. (1988), *Lateinische Syntax und Semantik*. Tübingen.
- Plank, P. (1979), The functional basis of case systems and declension: from Latin to Old French, in: *Linguistics* 17, 611–640.
- Polivanova, A. K. (1983), Vybor čislovych form suščestvitel'nych v russkom jazyke, in: Grigor'ev, V. P. (ed.), *Problemy strukturnoj lingvistiki 1981*. Moskva, 130–145.
- Potebnja, A. A. (1968), *Iz zapisok po russkoj grammatike*. Tom 3, Moskva.
- Revtun, I. I. (1969), Tak nazывaemoe „nemarkirovanoe množestvennoe čislo“ v sovremennom russkom jazyke, in: *VJa* 3, 103–109.
- Rudenko, D. I. (1988), O semantike „obobščennogo edinstvennogo čisla“, in: *Filologičeskije nauki* 3, 47–54.
- Sasse, H.-J. (1982), Subjektprominenz, in: Heinz, S./Wandruszka (eds.), *Fakten und Theorien*. Beiträge zur romanischen und allgemeinen Sprachwissenschaft. Tübingen, 267–285.
- Schaller, H. (1975), *Das Prädikatnomen im Russischen*. Köln.
- Schmidt, P./Lehfeldt, W. (1995), *Kongruenz, Rektion, Adjunktion*. München.
- Seller, H. (1989), *A functional view on prototypes*. Köln.
- Seljakin, M. A. (1985), O funkcional'noj modeli čisla suščestvitel'nych v russkom jazyke, in: Seljakin, M. A. (ed.), *Funkcional'nye aspekty grammatiki russkogo jazyka*. Tartu, 3–22.
- Štegl', H. (ed.) (1992), *Kompendium lingvističeskich znanij*. Berlin.
- Šmelev, A. D. (1992), Opredelennost' neopredelennost' v aspekte teorii referencii, in: Bondarko, A. V. (ed.), 266–278.
- Stepanov, Ju. S. (1988), Tekstovaja teorija russkich padežej v opisatel'nom i sravnitel'no-istoričeskom jazykoznanii, in: Karaulov, Ju. N. (ed.), *Rusistika segodnja*. Moskva, 31–57.
- Švedova, N. Ju. (ed.) (1982), *Russkaja grammatika*, Tom 1–2. Moskva.

- Timberlake, A. (1986a), Hierarchies in the genitive of negation, in: Brecht, R. D./Levine, J. S. (eds.) (1986), 338–360.
- Timberlake, A. (1986b), The semantics of case in Russian predicate complements, in: *RLing* 10, 137–165.
- Ueda, M. (1992), *The interaction between clause-level parameters and context in Russian morphosyntax: genitive of negation and predicate adjectives*. München.
- Weiss, D. (1993), How many sexes are there? Reflections on natural and grammatical gender in contemporary Russian and Polish, in: Hentschel, G./Laskowski, R. (eds.), *Studies in Polish morphology and syntax*. München, 71–105.
- Wierzbicka, A. (1980), *The case for surface case*. Ann Arbor.
- Wierzbicka, A. (1981), Case marking and human nature, in: *Australian Journal of Linguistics* 1, 43–80.
- Wierzbicka, A. (1986), A study of the Polish dative, in: Brecht, R. D./Levine, J. S. (eds.), 386–426.
- Zaliznjak, Andrej A. (1967), *Russkoe imennoe slovoizmenenie*. Moskva.
- Zaliznjak, Andrej A./Padučeva, E. V. (1974), O kontekstnoj sinonimii edinstvennogo i množestvennogo čisla suščestvitel'nych, in: *Informacionnye voprosy semiotiki, lingvistiki i avtomatičeskogo perevoda* 4, 30–35.
- Zaliznjak, Anna A. (1996), The case for surface case reopened ili ešče raz o značenii russkogo tvoritel'nogo padeža, in: *WSlav* 41, 167–184.
- Zemskaja, E. A. (1983), *Russkaja razgovornaja reč'. Fonetika, morfoložija, leksika, žest*. Moskva.